Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher 115. Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 261. Sonnabend, den 6. November 1926. 45. Jahrgang

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 6. November.

Sonnenaufgang	7^{1}	Mondaufgang	7^{21} N.
Sonnenuntergang	4^{26}	Monduntergang	5^{18} N.

1832 Stiftung des Gustav-Adolf-Vereins. — 1833 Der norweg. Dichter Jonas Lie geb. — 1865 Der Schriftsteller Karl Alexander von Gleichen-Rußwurm geb.

□ **Aufhebung der Steuerverzugszuschläge bevorstehend.** Nach Artikel 18 der zweiten Steuernotverordnung ist bei nicht rechtzeitiger Zahlung der wichtigsten Steuern für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Verzugszuschlag zu entrichten, der zurzeit noch immer ¾ % beträgt. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels E. V. hat sich wiederholt an das Reichsfinanzministerium gewandt und die Aufhebung dieser den heutigen Verhältnissen nicht mehr gerecht werdenden Einrichtung erbeten. Wie vom Zentralverband des Deutschen Großhandels E. V. mitgeteilt wird, hat sich das Reichsfinanzministerium nunmehr zu einer alsbaldigen Beseitigung der Verzugszuschläge entschlossen, so daß in Zukunft bei nicht rechtzeitiger Zahlung lediglich Verzugszinsen zur Erhebung gelangen werden. Eine diesbezügliche Verordnung dürfte in den nächsten Tagen ergehen.

□ **Befreiungsscheine für deutschstämmige Rückwanderer.** In einem Runderlaß des preußischen Innenministers wird darauf hingewiesen, daß nichtdeutschen Personen, die glaubhaft machen, daß ihnen die Beschaffung eines Passes nicht möglich war oder aus besonderen Gründen nicht zuzumuten ist, als Paßersatz Personalausweise ausgestellt werden können. Im Reichsgebiet lebende russische Flüchtlinge können an Stelle von Personalausweisen Sonderausweise (Nansenausweise) als Paßersatz erhalten. Die Gebühren für Ausstellung eines Personal- oder eines Sonderausweises betragen 10 Mark, die bei Bedürftigkeit auf 50 % ermäßigt oder erlassen werden können. Mit Rücksicht darauf, daß die den Befreiungsschein nachsuchenden deutschstämmigen ausländischen Arbeiter meist völlig unbemittelt sind, ist in jedem Falle zu prüfen, ob eine Gebührenermäßigung oder ein Gebührenerlaß in Frage kommt, wobei der Begriff der Bedürftigkeit möglichst weit auszulegen ist.

November. Von allen Monaten ist der November der unangenehmste. Es ist noch nicht Winter. Aber die Natur ist kahl geworden, und die nackten Besenreiser der Büsche gewähren einen traurigen Anblick. Der Schnee fehlt noch, der späterhin einen schützenden, blitzenden Mantel über die Flur hüllt und ihr einen eigenartigen Reiz verleiht. Schneidender Wind fährt mitleidslos einher und kalter Regen verwandelt die Wege in Sumpflachen. Der November ist der sonnenloseste Monat, die Zeit des Nebels, des Reifs und der schlechten Laune. In London ist er die Selbstmordsperiode; die trostlose Witterung raubt die Freude am Leben und veranlaßt viele, den Sprung zu wagen, der nicht wieder rückgängig zu machen ist. Weihnachten ist noch fern, die Oase in der Wüste. Es ist dunkel und naßkalt und gräulich an so manchem Tage. Und die Krähen, die krächzende Kritik an dem Wetter üben, sind die übelwollenden Rezensenten im Haushalte der Natur. Selten erscheint im November ein wärmerer, stiller, schöner Tag, an dem die Winde schweigen und der Himmel minder grau als gewöhnlich ist; aber es gibt im Verlaufe des Monats einzelne solcher seltenen Vorkommnisse. Geht man an einem solchen Tage in den Wald oder auf die Heide, so entdeckt man wohl am Ufer eines Baches an einer geschützten Stelle ein Blümchen; am Wegrain tut sich eine blau leuchtende Kornblume auf, und im Garten blüht ein weltvergessenes Veilchen oder Stiefmütterchen.

halt ansehen was bezüglich der Kinder von so vielen Eltern gern geschieht. Ist die Sonne hoch genug emporgestiegen, sodaß man ihrer Wärme froh wird, dann sollen auch die kleineren Kinder, die durch den Schulbesuch noch nicht an der freien Ausnutzung des Tages gehindert sind, ins Freie geschickt werden. Muß die Kleidung entsprechend der Jahreszeit auch schon wärmer ausgewählt werden, so sei man doch nicht allzu besorgt. Was soll man den Kleinen denn im Winter bei Schnee und Eis anziehen, wenn man sie jetzt schon in Watte packen möchte? Der Herbst bietet die beste Gelegenheit, durch Abhärtung des Körpers für eine feste und dauernde Gesundheit zu sorgen!

Das Herbstwetter macht große Fortschritte. Die Tage werden nicht nur mit Macht kürzer, sondern, abgesehen von wenigen Stunden über Mittag, auch schon recht empfindlich kalt. Allenthalben hat man schon Nachtfröste beobachtet, und der Reif, den man bei Sonnenaufgang über die Felder ausgebreitet liegen sieht, kann keinen Zweifel mehr darüber bestehen lassen, daß der Winter mit schnellen Schritten näher kommt. Trotzdem darf man nun nicht gleich das warme Zimmer für den einzigen angenehmen und gesunden Aufent-

— **Künstler-Abonnements-Konzerte.** Wie uns mitgeteilt wird, ist der Fortbestand unserer Künstler-Konzerte gesichert und die Verhandlungen mit den Künstlern vor dem Abschluß. Außer einem Kammermusikabend ist für Klavier ein hervorragender Pianist, für den Liederabend eine bekannte Sängerin in Aussicht genommen. Im Januar wird uns ein außergewöhnlicher Genuß geboten werden, da es gelungen ist, die bekannte Cembalo-Künstlerin Gertrud Wertheim mit ihrer Begleiterin, der Violinistin Jadwiga Elsner zu gewinnen, die im Rahmen einer „Abendmusik am Hofe des regierenden Herzogs Wilhelm Ernst von Weimar um 1740" berühmte Werke von J. S. Bach, Haydn, Händel, dall Abacco, Francoeur, Corelli und Leclair zum Vortrag bringen werden. Sofort nach Abschluß geben wir die Daten der einzelnen Konzerte und die Namen der Künstler bekannt. Abonnementskarten stehen noch in der Buch- und Kunsthandlung von Max Leipelt (Telefon 274) zur Verfügung.

* **Richtlinien für die Einsichtnahme in Personalakten.** Nach einer Beschlußfassung des Preußischen Staatsministeriums über die Gewährung der Einsicht in die Beamten-Personalnachweise gelten dafür folgende Bestimmungen: 1. Berechtigt zur Einsicht in die Personalnachweise (Personalakten) sind auf ihr Verlangen die aktiven Beamten (Lehrer), auch soweit sie vorläufig ihres Amtes enthoben oder einstweilig in den Ruhestand versetzt sind. Die Vorschriften über die Einsicht in ein Disziplinverfahren betreffende Schriftstücke bleiben unberührt. Soweit ausgeschiedene Beamte ein berechtigtes Interesse dartun und dienstliche Interessen nicht entgegenstehen, soll auch ihnen die Einsicht in ihre Personalnachweise (Personalakten) gestattet werden. Der Antrag auf Gestattung der Einsicht ist auf dem Dienstwege an den Vorstand der Behörde zu richten, bei der die Personalakten geführt werden. 2. Der Beamte darf das Recht auf Einsicht in seine Personalakten grundsätzlich nur persönlich ausüben. Ist der Beamte durch besondere Verhältnisse an der persönlichen Ausübung verhindert, so kann der Vorstand der Behörde ausnahmsweise die Einsicht auch einem Vertreter gestatten, der seine Vertretungsmacht ausweist. 3. Die Personalakten sind bei der Behörde einzusehen, bei der sie geführt werden. Liegen besondere Gründe vor, so kann der Vorstand der Behörde die Einsicht bei einer anderem Behörde gestatten. 4. Die Personalakten sind bei der Behörde unter Aufsicht eines von ihr mit der Vorlegung beauftragten Beamten während der Dienststunden einzusehen. 5. Bei der Einsichtnahme soll dem Beamten eine Aufzeichnung über den Inhalt der Akten oder die Anfertigung von Abschriften einzelner Schriftstücke nicht verwehrt werden. Stehen der Einsichtnahme erhebliche Schwierigkeiten entgegen, so soll einen Antrag auf Erteilung von Abschriften gegen Erstattung der Schreibgebühren insoweit tunlichst entsprochen werden, als es sich um Abschriften von einzelnen, bestimmt zu bezeichnenden Schriftstücken handelt. 6. Die Einsicht darf nicht zu einer Beeinträchtigung des Dienstbetriebes oder des Geschäftsganges führen. 7. Der Beamte darf von der Kenntnis, die er durch die Einsicht in seine Personalakten oder durch die ihm überlassener. Abschriften erlangte. nur insoweit Gebrauch machen, als es zur Wahrung seiner eigenen Interessen notwendig ist. Die Vorschriften über die Wahrung ees Amtsgeheimnisses bleiben unberührt. Das gleiche gilt für ausgeschiedene Beamte, denen die Einsicht in ihre Personalakten gestattet wird.

Bolkenhain, 3. November. Der 24jährige Weber Fritz Wagner hatte an seinem Kopf ein Eiterbläschen ausgedrückt. Nach kurzer Zeit schwoll dieser bedenklich an. Obwohl der Arzt zu Rate gezogen wurde, starb Wagner an Blutvergiftung.

Landeshut, 3. November. Eine gefährliche Autofalle wurde auf der Chaussee von Dittersbach städt. nach Pfaffendorf von Straßenpassanten entdeckt. In der in der Nähe des Vogelberges befindlichen Kurve war über die ganze Straßenseite ein Stein an den andern gelegt worden, durch die ankommenden Autos verunglücken sollten. Es handelt sich hier zweifellos um einen Bubenstreich.

Rohnstock, 3. November. Bei einem nächtlichen Einbruch in das hiesige Pfarrhaus fielen den Dieben zwei Trauringe, die auf dem Arbeitstisch des Pfarrers lagen und zu einer Trauung am kommenden Tag bestimmt waren, in die Hände. Der im gleichen Zimmer stehende Silberschrank blieb jedoch unberührt, da die in ihrer Arbeit gestört wurden und schleunigst das Weite suchten.

Görlitz, 3. November. Am 20. Mai wurde der Inspektor Paul Möller auf dem Rittergut Rosenhain von dem 47 Jahre alten Oberschweizer Paul Mordek aus Breslau und dem 20 Jahre alten Schweizer Josef Wolf aus Lauban bei einer Auseinandersetzung so furchtbar mißhandelt, daß er nach wenigen Minuten starb. Der Schädel war durch Schläge mit einem Eimer in 25 Teile zerschlagen und das Gehirn war zu Brei zermalmt worden. Mordek und Wolf waren deshalb gefürchtet. Das Schwurgereit verurteilte Mordek zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Wolf wegen Beihilfe zu 4 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. — Wie wir vor einigen Tagen meldeten, war hier eine Spielhölle ausgehoben worden. Die Beschlagnahme des Troulaspiels ist inzwischen auf eine Beschwerde beim Landgericht hin wieder aufgehoben worden. Das Spiel wurde erneut in dem betr. Lokal aufgestellt und weiter betrieben. Während die Polizei anscheinend den weiteren Betrieb nicht hindern kann, sieht die Staatsanwaltschaft in dem Spiel ein Glücksspiel. Es wird demnächst gegen die Veranstalter eine Anklage wegen Glücksspiels erhoben werden.

Der rote Hahn in Schlesien.

hy. **Glogau,** 4. November. Vorgestern abend ist die mit reichen Erntevorräten gefüllte Feldscheune der Frau Major Quehl in Gustau völlig niedergebrannt. Ein Besitzer des Dorfes sah kurz vor Ausbruch des Feuers vor der Scheune ein Auto halten, das die Lichter abblendete und nach etwa 5 Minuten wieder aufleuchten ließ und weiterfuhr. Kurz darauf stand die Scheune über und über in Flammen. Man bringt das Auto mit einem geheiminsvollen Kraftwagen in Verbindung, der dieser Tage in Schmottseiffen Krs. Liegnitz, beobachtet wurde.

hy. **Sprottau,** 4. November. Am Sonntag abend wurde die Scheune des Gutsbesitzers Schruth in Waltersdorf mit der Ernte und der Dreschmaschine ein Raub der Flammen.

hy. **Kohlfurt,** 3. November. In Kohlfurt-Dorf ging am Dienstag die Scheune des Gutsbesitzers Heinrich in Flammen auf. Ernte und Dreschmaschine fielen den Flammen zum Opfer.

hy. **Bunzlau,** 3. November. Wahrscheinlich infolge Brandstiftung wurde in Linden ein etwa 200 Morgen geerntete Lupine bergender Schober durch Feuer vernichtet.

Ausschuß-Sitzung

der „Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Hirschberg (Schles.)".

In der am vergangenen Sonnabend im hiesigen Kunst- und Vereinshause stattgefundenen Ausschuß-Sitzung der Kasse gab zunächst der Geschäftführer Herr Direktor Iser einen Bericht über die geschäftliche Lage der Kasse. Trotz der allgemeinen schwierigen wirtschaftlichen Lage im Kassenbezirk sind die Finanzen der Kasse nicht ungünstiger geworden. Den Grund hierzu bildet das raschere Einziehungsverfahren der Beiträge als auch der niedrigere Krankenstand gegenüber dem Vorjahre. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Aussprache über die Vorlage „Herabsetzung der Beiträge". Schließlich wurde diese nach eingehender Begründung durch den Herrn Vorsitzenden Marquardt mit großer Mehrheit angenommen, um auf der einen Seite der Wirtschaft entgegenzukommen, während auf der anderen Seite kein weiterer Abbau von Kassen-Mehrleistungen mehr vorgenommen werden soll. Die Beiträge werden hiernach von 7 auf 7½ Proz. des Grundlohns vom 1. November d. Js. ab, vorbehaltlichder Zustimmung des Oberversicherungsamts, ermäßigt. Die Beiträge zur Erwerbslosen-Fürsorge haben damit, da deren Festsetzung nicht von der Krankenkasse erfolgt, nichts zu tun. Der dieserhalb aufzustellende 5. Satzungsnachtrag, der außerdem noch die neuen Leistungen der Wochenhilfe und die Festsetzung eines Mindest-Sterbegeldes umfaßt, fand die Zustimmung der Versammelten. Hierauf wurden die Mitglieder des Rechnungsausschußes zur Prüfung der Jahresrechnung 1926 gewählt. Als Arbeitgeber gingen hierbei die Herren Kuranstaltbesitzer Berger — Berthelsdorf und Hotelpächter Scholz — Schreiberhau (Josephinenhütte) als Stellvertreter hervor, von den Arbeitnehmern wählte man die Herren Tischler Thiel — Herischdorf und Wirtschaftsinspektor Herbst — Schmiedberg und als deren Stellvertreter die Herren Gießer Flähmig — Schmiedeberg und Vorarbeiter Matzke — Giersdorf. Alsdann wurde der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1927 bekanntgegeben, der mit dem Endbetrage von 1 230 000 Mark Annahme fand. Es folgte hierauf ein Bericht über den Stand des Konkurses der Firma Richard Ay & Co. sowie des Kaufmanns Richard Ay selbst in Oberschreiberhau. Die Kasse ist hieran, durch die auf den Grundstücken untergebrachte hauptamtliche Melde- und Zahlstelle, hypothekarisch interessiert. Der Ausschuß billigte hierbei die bisher getroffenen Maßnahmen der Verwaltung und bevollmächtigte von sich aus zwei weitere Vertreter für die folgenden Verhandlungen. Bei den nunmehr sich anschließenden „Geschäftlichen Mitteilungen" gab die Geschäftsleitung noch Kenntnis von der beabsichtigten Verlegung der Zweigstellen Petersdorf und Warmbrunn innerhalb des Ortes sowie der Aufhebung der Melde- und Zahlstellen Brückenberg, Querseiffen, Saalberg und Agnetendorf, die mit den hauptamtlichen Zweigstellen Krummhübel und Hermsdorf (Kynast) vereinigt wurden. Weiterhin wurde hierbei bekannt gegeben, daß in der ersten Hälfte des Monats Dezember für die beiden hiesigen Ortskrankenkassen die kostenfreie Aufführung des Gesundheitsfilms „Die Ernährung des Menschen" für die größeren Ortschaften des Landkreises sowie der Stadt Hirschberg geplant ist. Die Beantwortung von weiteren Anfragen bildete des Schluß der Versammlung.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* An Stelle des wegen seiner Ernennung zum Reichsjustizminister vom Amte des Vizepräsidenten im Reichstage zurückgetretenen Dr. Bell wählte der Reichstag den ebenfalls zum Zentrum gehörigen Abgeordneten Esser.

* Der Reichstagsausschuß für Soziale Angelegenheiten hat eine Erhöhung der Erwerbslosenfürsorgesätze beschlossen, die noch vom Reichstagsplenum genehmigt werden muß.

* Zur Führertagung des Reichslandbundes in Berlin waren mehr als 200 Vertreter der Landwirtschaft aus ganz Deutschland in Berlin erschienen.

* letzten Landsberger Prozeß wegen des Mordes an dem Arbeitssoldaten wurden die Angeklagten Klapproth zu 15, Raphael zu acht, Glaser zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Schulz wurde freigesprochen.

* Bei einem Wassereinbruch in ein Bergwerk im amerikanischen Staate Michigan ertranken 65 Bergleute.

Wahlreform.

Der soeben zusammengetretene Reichstag wird demnächst vor eine ganz besondere Aufgabe gestellt werden: die Wahlreform soll nun endlich in die Wege geleitet werden. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist dem Reichskabinett zugeleitet worden.

Das merkwürdigste an dem bisher bestehenden Wahlsystem ist die rein gewohnheitsrechtlich festgelegte Herrschaft der Parteien, während weder die Verfassung, noch die Geschäftsordnung des Reichstages Parteien überhaupt kennen. Diese Herrschaft der Parteien ist eine absolute, weil die Wahllisten von ihnen aufgestellt werden und nur jene gültig sind, die von den Parteien eingereicht werden. Wilde Kämpfe spielen sich ja namentlich bei den großen Parteien ab bei Aufstellung dieser Listen, besonder bei Aufstellung der Reichsliste bis zu jener Stelle auf ihr, die noch einigermaßen aussichtsreich ist. Bei der jetzigen Größe der Wahlkreise ist es vielfach auch gar nicht möglich, daß der Wähler den Kandidaten kennt; meist wählt er die Partei und nicht den Mann.

Hier vor allem setzt nun der Vorschlag der Wahlreform ein: Die Wahlkreise sollen derart verkleinert werden, daß nun der Kandidat wirklich zum Mann des Vertrauens wird und daß jede Partei oder jede Organisation bestenfalls nur einen Mann durchbringen kann, während die Reststimmen dann in den Wahlkreisverbänden, die gleich sind mit den bisherigen Wahlkreisen, verrechnet werden. Die Reichsliste wird abgeschafft. Die bisherige Bestimmung, daß die Reststimmen einer Partei, die in keinem Einzelwahlkreis einen Kandidaten durchgebracht hat, dann vollständig unter den Tisch fallen, soll zweckmäßigerweise beibehalten werden.

Es wird natürlich an ausgiebiger Kritik des Entwurfes nicht fehlen. Daß die Dinge, so wie sie liegen, nicht übermäßig erfreulich sind, wird gar nicht bestritten; nur weiß man nicht, ob sich durch die vorgeschlagene Reform eine wirkliche Besserung erzielen läßt. Nirgends klafft nämlich der Abgrund zwischen Theorie und Praxis so breit wie gerade auf dem Gebiet des Wahlrechts. Es fragt sich sehr, ob nicht die Parteien doch nach wie vor das entscheidende Wort sprechen werden, ob nicht, wie bisher, auch die großen Organisationen auf die Parteien stärksten Einfluß werden ausüben können. Schließlich sind doch die in Frage kommenden Männer fast ausschließlich Organisationsführer; leider Gottes sind die überragenden Köpfe, die Führerpersönlichkeiten, so dünn gesät, daß man schwer daran glauben kann, mit Hilfe eines neuen Wahlrechts diese Persönlichkeiten in das Parlament hineinzubringen. Es ist auch gar nicht einzusehen, warum ein Mann gewählt werden soll, der in den Kreisen seiner Organisation sich hohe Verdienste erworben hat, dort Führerqualitäten zeigt, außerhalb dieser Organisation aber ganz unbekannt ist.

Die Parteien werden wahrscheinlich mit Zurückhaltung an die Beratung des Entwurfes herangehen, weil er hinsichtlich seiner Auswirkung auf die Parteien einen Sprung ins Dunkle bedeutet. Ob er geeignet ist, die Splitterparteien zu beseitigen, kann bezweifelt werden; eher ist zu befürchten, daß Außenseiter gar nicht so selten sein werden. Ganz hervorragende Persönlichkeiten sind, wie gesagt, außerordentlich selten und die kleinen Wahlkreise begünstigen vielleicht Eigenbröteleien lokaler Art noch viel mehr als die bisherigen großen. Sind außerdem bisher schon jedesmal bei einer Wahl zum Reichstage etwa 800 000 Stimmen unter den Tisch gefallen, so gibt auch der vorliegende Gesetzentwurf keine Gewähr dafür, daß es besser wird; eher mag sich das noch verschlimmern, besonders, da gleichzeitig auch noch die Zahl der Stimmen erhöht werden soll, die für die Wahl eines Kandidaten notwendig sind.

Nebenher läuft noch ein zweiter Entwurf, der aber den Nachteil hat, eine Verfassungsänderung zu bringen, was bei dem ersten nicht der Fall ist: Heraufsetzung des Wahlalters von 20 auf 21 Jahre. Daß die Sozialdemokraten und die Kommunisten hierfür zu haben sind, dürfte ziemlich ausgeschlossen sein. So hat dieser zweite Entwurf wenig Aussicht, vom Reichstag angenommen zu werden, weil dafür eine Zweidrittelmehrheit notwendig, aber nicht vorhanden ist.

Im übrigen kann sich der Reichstag ja Zeit lassen mit der Beratung des Entwurfes, da die nächste Wahl erst im Jahre 1928 fällig ist. Daher ist anzunehmen, daß sich der Reichstag auch Zeit lassen wird.

Die Erwerbslosenbeihilfen erhöht.

Erhaltung des Arbeitswillens.

Beratungen über Erhöhung der Erwerbslosenfürsorgesätze.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich erneut mit der Erwerbslosenfürsorge und behandelte zunächst die Anträge auf Erhöhung der Unterstützungssätze. Die Vorschläge der Regierung wurden mit zur Besprechung gestellt. Kommunistische und sozialdemokratische Anträge fordern eine Erhöhung der Sätze um 50 Prozent, andere Anträge staffeln die Sätze nach den verschiedenen Arten der Erwerbslosen und fordern Vergleiche mit den Lohnsätzen und Nichtanrechnung der Wochenhilfe auf diese Fürsorge.

Ein Regierungsvertreter erklärte, daß es vor allem auf die Erhaltung des Arbeitswillens ankomme. Aus diesem Grunde dürfe man nicht weit über die jetzigen Höchstsätze der Unterstützung hinausgehen. Ein Abstand von 20 % vom Nettolohn müßte normalerweise bei der Fürsorge innegehalten werden, was schon jetzt vielfach nicht mehr der Fall sei. Schon bei der Steigerung der Unterstützung um 10 % würden über 11 % der Unterstützten mehr als bei ihrer Lohnarbeit erhalten.

Der Regierungsvertreter wies ferner darauf hin, daß die Erhaltung des Arbeitswillens auch ein Hauptproblem Sowjetrußlands darstelle; dort zahle man aus diesem Grunde nur kleine Bruchteile des wirklichen Arbeitslohnes als Arbeitslosenunterstützung. Es sei erforderlich, diejenige Minderheit der Arbeiter, der der ernste Arbeitswille fehlt, nicht durch verkehrte Maßnahmen der Erwerbslosenfürsorge zu vergrößern.

Nach längerer Debatte beschloß der Ausschuß eine Erhöhung der Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge bis zum 31. März 1927 in folgender Form: 1. für Erwerbslose über und unter 21 Jahren, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 %, 2. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 %.

Außerdem wurde noch ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der bestimmt, daß die jugendlichen Erwerbslosen, soweit sie bereits Erwerbsarbeit ausgeübt haben, in die Erwerbslosenunterstützung einzubeziehen sind.

Die Sozialdemokraten zum Achtstundentag.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß eine Erklärung zur gesetzlichen Sicherung des Achtstundentages, in der es u. a. heißt: Die freien christlichen und Hirsch-Dunckerschen Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften Deutschlands verlangen gemeinsam von den gesetzgebenden Körperschaften den sofortigen Erlaß eines Notgesetzes zur Sicherung des achtstündigen Höchstarbeitstages. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist bereit, dieses einmütige Verlangen der organisierten Arbeiter und Angestellten aller Richtungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Sie hält die baldige Verwirklichung durch die Einbringung eines Initiativgesetzes für unbedingt erforderlich. Alle Versuche, die Folgen der Wirtschaftskrise, insbesondere der Massenarbeitslosigkeit durch Ausbau der Erwerbslosenfürsorge zu lindern, werden in ihrer Wirkung beeinträchtigt, wenn nicht endlich durch eine gesetzliche Begrenzung der bis zur Unerträglichkeit gesteigerten Überarbeit Einhalt geboten und vermehrte Arbeitsgelegenheit geschaffen wird.

Führertagung des Reichslandbundes.

Vorträge von Escherich und Winnig.

Im großen Sitzungssaale des Reichslandbundes hat die diesjährige Reichslandbund-Führertagung begonnen, an der mehr als 200 Vertreter der deutschen Landwirtschaft aus allen Teilen des Reiches teilnehmen. Präsident Hepp führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß die Parole des Reichslandbundes auch in dieser Stunde nur lauten könne: Kampf gegen die volkzersetzende Idee des internationalen klassenkämpferischen Marxismus und gegen alle Träger dieser Idee. Oberforstrat Dr. Escherich betonte in einem Vortrag „Der deutsche Bauer und der deutsche Staat", daß es für jedes Volk eine Lebensnotwendigkeit sei, sich durch die notwendige Lebensmittelerzeugung aus eigener Kraft auf eigene Füße zu stellen. Ein Wiederaufstieg des deutschen Volkes sei ohne Gesundung der deutschen Landwirtschaft nicht zu denken. Die Unverletzlichkeit des Eigentums sei die erste Bedingung einer Produktionssteigerung, die zweite aber sei die christlichnationale Weltanschauung des Bauerntums. In dieser Einstellung müßten sich alle nationalen Kreise zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit. In einem Vortrag „Deutscher Arbeiter und deutscher Staat" forderte Oberpräsident a. D. Winnig die Befreiung von der geistigen Überfremdung der deutschen Arbeiterschicht, die die staatsgestaltende Kraft des deutschen Arbeitertums zur Neugestaltung des deutschen Staates freimachen würde.

Prinzliche Zigaretten.

Rechtfertigungsschreiben des Prinzen Oskar von Preußen.

In der Öffentlichkeit hatte es in der letzten Zeit bis in die Kreise der Deutschen Volkspartei Aufsehen erregt, daß Prinz Oskar von Preußen einem des Attentatsversuchs auf den Minister Stresemann Verdächtigen in das Untersuchungsgefängnis Zigaretten mit einem Begleitbrief gesandt habe. Prinz Oskar, der jetzt von einer Reise zurückgekehrt ist, erklärt hierzu, daß er vor längerer Zeit von einem Mann aus dem Untersuchungsgefängnis einen Brief mit der Bitte um Zigaretten erhalten habe. Die Bitte wurde damit begründet, der Prinz habe dem Betreffenden vor einigen Jahren Arbeitsgelegenheit verschafft und ihm dabei eine Zigarette geschenkt. Jetzt sitze er wegen einer „nationalen Tat" in Untersuchungshaft, sähe aber seinem Freispruch entgegen. Der Prinz nahm an, daß die „nationale Tat" mit irgendeiner Schlägerei zusammenhinge, fragte bei der Gerichtsbehörde an, ob die Angaben zuträfen und der Betreffende einer kleinen Zuwendung würdig wäre, und schickte ihm, nachdem dies bejaht wurde, 50 Zigaretten mit einigen Begleitzeilen. Selbstverständlich hatte der Prinz keine Ahnung davon, daß der Bittsteller im Verdacht eines Attentatsversuches gegen den Herrn Reichsaußenminister stände.

Riesenverluste durch den Bergarbeiterstreik

Bergarbeiterunruhen in Südwales.

In einer Rede in Liverpool sagte Runciman, der Gesamtverlust infolge des Bergarbeiterstreiks für die englische Wirtschaft betrage zwischen 216 und 270 Millionen Pfund Sterling. Allgemein glaubt man, daß der Streik bald beendet werden wird. In den letzten Tagen sind wieder 9000 Bergarbeiter zur Arbeit zurückgekehrt, so daß jetzt etwa 300 000 Mann in die Gruben fahren. In normalen Zeiten werden 1 100 000 Bergarbeiter beschäftigt.

Im Rhonddatal in Südwales kam es anläßlich der Rückkehr mehrerer Bergleute zur Arbeit zu Unruhen. Eine aufgeregte Menge von Demonstranten unterhielt von Bergabhängen aus zwei Stunden lang einen Steinhagel, bis sie von der Polizei mit Gummiknüppeln zerstreut wurde. Sowohl unter den Demonstranten als auch unter der Polizei gab es zahlreiche Verletzte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat sich mit der Frage der Veranstaltung einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt beschäftigt. Das Reichskabinett sah keinen An-

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

39. Fortsetzung.

Um sie loszuwerden, war sie nach der Schweiz gegangen und hatte sich in den Flirt mit dem Amerikaner gestürzt. Aber auch dabei war immer wieder der ernste, schöne Männerkopf mit dem pechschwarzen Haar und den hellen Augen gleich einem Spuk vor ihr aufgetaucht.

Da sagte sie sich: „Er ist mein Schicksal. Und warum sollte ich ihn eigentlich nicht bekommen? Er war ja doch anfangs in mich verliebt und ich schlug nur falsche Wege ein, diese Gefühle festzuhalten und zu vertiefen. Vielleicht war ich zu siegesgewiß. Vielleicht ließ ich ihn meine Liebe anfangs zu sehr, später zu wenig merken. Und offenbar vertrug er keine Eifersucht . . . Aber kein Baum fällt auf den ersten Streich. Klüger geworden, werde ich andere Wege einschlagen . . ."

Und als sie aus den ihr übersandten Berichten ersah, daß Degenbach noch immer ohne feste Position war, daß er mutlos ward und sich sogar um Minderes bewarb, frohlockte sie. Denn nun kam ja wohl ihre Stunde . . .

In Wien angelangt und durch ihren Gewährsmann bereits vertraut mit seinen Gewohnheiten, lauerte sie ihm einfach auf, um eine Begegnung herbeizuführen.

Sie tat auch hier, als hätte es nie Verstimmungen gegeben, freute sich scheinbar sehr ungekünstelt des Wiedersehens und schlug einen rein freundschaftlich-kameradschaftlichen Ton an. Das wäre ja zu nett, daß man einander hier so unverhofft wiedersähe!! Wo sie selbst Wien kaum kenne, er aber gewiß überall Bescheid wisse . . .

Dann entwarf sie gleich ein Programm. Man wollte sich abends treffen und jeden Abend etwas anderes unternehmen: Theater, Varietés, Kabaretts, Bars . . . nun, Degenbach werde schon wissen, Abwechslung biete Wien ja genug . . .

Im stillen dachte sie: „Bei diesen Abenden in Vergnügungslokalen, wo Nerven und Sinne angeregt werden, wird sein Herz den Weg zu mir zurückfinden . . ."

Vielleicht dachte er dasselbe und — fürchtete diese Möglichkeit, denn . . . er lehnte ebenso höflich als bestimmt ab.

Er wohne hier bei einem verheirateten Freund und verbringe die Abende ausschließlich mit diesem in dessen Familienkreis. Tagsüber sei er stark beschäftigt, da er, bis sich etwas Passendes für ihn finde, schriftstellerisch tätig sei und den Freund, bei dem er wohne, der Chefredakteur einer Zeitung sei, auch in dessen Tätigkeit unterstütze.

Degenbach brachte das durchaus nicht unfreundlich vor, er begleitete Isabella sogar bis an die Pension, in der sie wohnte, und tat als wohlerzogener Mann ganz, als freue er sich wie sie über das Wiedersehen . . .

Aber in Wirklichkeit war es ihm peinlich. Der Zauber, den Isabella auf ihn ausgeübt, war erloschen an jenem letzten Tage vor seiner Abreise aus dem Süden, wo er erkannte, daß sie kokett, grausam und herzensroh war.

Sonnenklar war ihm dabei geworden, daß sie trotz Reichtum und Schönheit nicht das Weib war, das er je zur Frau hätte haben mögen, und wenn er an jene Abschiedsstunde zurückdachte, so dachte er immer viel mehr und wärmer an Ditta, als an Isabella Marhold.

Der rührende Zauber, der sie gerade damals in ihrer hilflosen Verstörtheit umfloß, ihre ungeklärte Lage und Verlassenheit hatten ihm tief ans Herz gegriffen und einen starken Eindruck dort hinterlassen.

„Könnte ich ihr doch helfen!" hatte er später oft gedacht. „Sie braucht so nötig eine starke Hand, die ihr heraushilft aus diesem Wust von Sorgen . . ."

Aber wie konnte er daran denken, anderen zu helfen, abgebrannt und am Trockenen, wie er selber gegenwärtig war? Nicht einmal von ferne war daran zu denken. Arme kleine Ditta . . . Gott mochte wissen, wie sie zurechtkam im Leben . . . Für ihn war es jedenfalls am klügsten, sie zu vergessen, denn er brauchte wahrlich alle Gedanken jetzt selber für den eigenen Lebenskampf.

Auch die andere mußte er vergessen, und das gelang ihm denn zu seiner eigenen Ueberraschung verblüffend leicht und rasch . . .

Dennoch fühlte er jetzt, wo er Isabella wiedergesehen, mit warnendem Instinkt: Sie ist eine gefährliche Frau für Männer. Wenn nicht auf die Dauer und fürs Herz, so doch vorübergehend für die Sinne . . . Ihm aber stand der Sinn jetzt wahrlich nicht nach Abenteuern . . . So war er fest entschlossen, der schönen Frau Marholds Wege nach Tunlichkeit nicht zu kreuzen.

Zwar traf er sie noch ein paarmal auf der Straße — zufällig, wie er meinte —, begleitete sie jedesmal ein Stückchen Weges und war sehr liebenswürdig, blieb aber seinem Vorsatz getreu, jede Einladung zu längerem Beisammensein unter schicklichen Vorwänden abzulehnen.

Nach Ditta zu fragen, was er gern getan hätte, unterließ er jedoch aus einer ihm selbst nicht recht erklärlichen Scheu . . . Er hatte das Gefühl, daß es besser sei, ihren Namen vor Isabella nicht auszusprechen, und daß er ja doch kein wahrheitsgetreues Bild von ihrem Leben durch Isabella bekommen hätte, sondern nur ein gehässig verzerrtes . . .

Mit seinen eigenen Angelegenheiten blieb inzwischen alles beim alten. Versprechungen — Aussichten da und dort, aber nirgends ein tatsächliches Ergebnis.

„Warum willst du eigentlich von uns fort?" fragte sein Freund, Dr. Erder. „Du hast einen brillanten Stil und eine packende Art der Darstellung. Entschließe dich ganz zur journalistischen Tätigkeit und ich werde dafür sorgen, daß du bei unserer Zeitung die erste freiwerdende Stellung bekommst. Mammon anhäufen wirst du ja dabei wohl nicht, aber darum ist es dir, wie ich dich kenne, ja auch nicht gerade zu tun!"

„Nein, darum ist es mir nicht zu tun. Aber zum Journalisten tauge ich nicht . . ."

„Bah —"

„Nein, glaube mir, ich fühle das. Ab und zu ein Feuilleton schreiben, bringe ich zuwege und es macht mir auch Spaß. Aber dauernd? Nein, es ist nicht das, was ich suche, wozu ich tauge und worin ich etwas leisten könnte."

„Schade! Ich hätte mich riesig gefreut, wenn du einer der Unsern geworden wärest! Und meine Frau ebenfalls, denn dann hätten wir dich dauernd als Mieter behalten. Einen so angenehmen Untermieter und Hausgenossen kriegen wir ja bestimmt nie mehr!"

(Fortsetzung folgt.)

laß, eine Entscheidung zu treffen. In der Aussprache wurden gegen den ganzen Plan sehr erhebliche wirtschaftliche und finanzielle Bedenken laut, die sich aus der wirtschaftlichen Gesamtsituation ergeben. Ferner nahm das Reichskabinett den Vortrag des Reichsministers des Innern über die Wahlreformvorlage entgegen. Die Entscheidung über die Vorlage wird in einer späteren Sitzung erfolgen. Weiterhin hat das Reichskabinett die Zuleitung der Denkschrift über den Ankauf des „Kaiserhof" und die Unterbringung der Reichsbehörden in Berlin an den Reichsrat und Reichstag einstimmig genehmigt. In der Denkschrift sind die sachlichen und finanziellen Vorteile, die sich für das Reich aus dem Ankauf im Zusammenhang mit den übrigen Maßnahmen ergeben, eingehend dargelegt.

Umorganisation im Berliner Regierungsviertel.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag anläßlich des beabsichtigten Kaufs des historischen Berliner Hotels „Der Kaiserhof" durch das Reich und dessen Verwendung zu Verwaltungszwecken eine Denkschrift zugehen lassen. In ihr wird dargelegt, daß der Ankauf des Kaiserhofs, gegen den in der Öffentlichkeit lebhafte Bedenken laut wurden, der Beginn einer geplanten Zusammenlegung der Reichsbehörden sein soll. Durch diese Maßnahmen wird eine ziemlich weitgehende Zusammenlegung der Reichsministerien in der Wilhelmstraße erreicht werden. Eine entsprechende Neubautätigkeit an Stelle des Ankaufs des Kaiserhofs würde, nach Ansicht der Reichsregierung, viel größere Kosten und einen viel längeren Zeitraum erfordern. Für die gesamte Umorganisation der räumlichen Unterbringung der Reichsbehörden werden 21 Millionen Mark erforderlich sein, davon im laufenden Haushaltsjahr 12 190 000 Mark.

Rußland.

× **Schluß des kommunistischen Parteitages.** Die Konferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wurde geschlossen. Angenommen wurde u. a. eine Resolution über den oppositionellen Block, die die Politik des Zentralkomitees billigt und das völlige Mißlingen der Angriffe des Oppositionsblocks feststellt. Für den Herbst 1927 wurde ein ordentlicher Parteikongreß anberaumt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem König und dem Prinzen Karl von Schweden telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche anläßlich der Vermählung der Prinzessin Astrid von Schweden mit dem belgischen Kronprinzen ausgesprochen.

Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat den neu ernannten englischen Botschafter in Berlin, Sir Lindsay, zu seinem Antrittsbesuch empfangen.

Berlin. An Stelle des Abg. Päplow, der sein Mandat zum 31. Oktober niedergelegt hat, tritt der Abteilungsleiter Adolf Biedermann, Hamburg (Sozialdemokratische Partei) in den Reichstag ein.

München. Die bayerische Regierung hat dem Landtag eine Arbeitsbeschaffungsvorlage unterbreitet, wonach zur verstärkten Durchführung von Notstandsarbeiten 40 Millionen Mark bereitgestellt werden. In der Hauptsache handelt es sich in Bayern um Straßen- und Brückenbauten und Bodenkulturunternehmungen im Gesamtwerte von 130 Millionen Mark.

Gelsenkirchen. Das Auto des Beigeordneten und preußischen Landtagsabgeordneten Sprenger aus Gelsenkirchen stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Abgeordnete Sprenger erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und eine Brustquetschung, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Paris. Nach einer Meldung aus Peking hat das Diplomatische Korps eine in friedlichem Ton abgefaßte Kollektivnote aufgesetzt, die gleichzeitig in Peking und in Kanton überreicht werden soll. In der Note wird gegen die augenblickliche Lage in China Protest erhoben.

Rom. In Vada bei Livorno feuerte der Besitzer eines Tabakgeschäfts aus seiner Wohnung auf einen Zug von Faschisten. Ein Faschist wurde getötet und mehrere verwundet.

Vermischte Drahtnachrichten vom 4. November.

Zwei Millionen Reichskredit für den Osten.

Berlin. Zur Linderung der besonderen Kreditnot, die durch die Schwierigkeiten aus der willkürlichen Grenzziehung im Osten entstanden ist, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Rahmen des Ostprogramms zwei Millionen Reichsmark für Kredite an den gewerblichen Mittelstand der östlichen Provinzen Preußens beim Reichstag anzufordern.

Arbeiter und Bauer als Träger des Staates.

Berlin. Am Schluß der Reichslandbund-Führertagung sprach der Vorsitzende des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Bechly, über das Thema: „Arbeiter und Bauer als Träger des Staates". Seine Ausführungen gipfelten in dem Gedanken, daß Politik in letzter Konsequenz nicht möglich sei ohne gesicherte Ernährungsbasis. Die politische Kraft des nationalen Deutschlands wachse nicht mit den Parteien, sondern in den großen Berufsverbänden der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiterschaft.

Im Streit erstochen.

Luxemburg. In Bereldingen gerieten drei Brüder wegen Erbstreitigkeiten in ein Handgemenge, in dessen Verlauf einer von ihnen einen Messerstich erhielt und sofort tot zusammenbrach. Die beiden anderen Brüder wurden verhaftet.

Rücktritt des Admirals Beatty.

London. Admiral Graf Beatty, Erster Lord der Admiralität, Chef des Generalstabes der Marine, hat nach siebenjähriger Amtstätigkeit sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm.

Stockholm. Unter Entfaltung großartiger Pracht erfolgte in Anwesenheit der Könige von Schweden, Belgien und Dänemark die Ziviltrauung der Prinzessin Astrid und des Kronprinzen Leopold von Belgien. Die Trauung fand im sogenannten Reichssaal des Königlichen Schlosses statt. Etwa 1200 Gäste wohnten der Feier bei. Der Trauungsakt selbst gestaltete sich einfach. Er wurde durch den Bürgermeister von Stockholm, Karl Lindhagen, in schwedischer Sprache vollzogen. Darauf begaben sich die Teilnehmer in feierlichem Zuge in den Saal des Kronrats, wo den Neuvermählten die Glückwünsche überbracht wurden. Im „Weißen Meer" fand ein Galaessen für einige hundert Gäste statt. Das Brautpaar war später bei einem Empfang der Sängerverbände und bei einer Fahrt durch die Stadt Gegenstand lebhafter Huldigungen.

Deutscher Reichstag.

(226. Sitzung.) CB. Berlin, 4. November.

Auf der Tagesordnung steht zuerst die Wahl eines Vizepräsidenten an Stelle des zum Reichsjustizminister ernannten bisherigen Vizepräsidenten Dr. Bell (Ztr.). Abg. v. Guerard (Ztr.) schlug die Wahl des Abg. Esser (Ztr.) durch Zuruf vor.

Abg. Henning (Völk.) erklärte, seine Fraktion werde sich an der Wahl nicht beteiligen; dieser Entschluß richte sich aber nicht gegen die Person des Abg. Esser.

Abg. Toraler (Komm.) erklärte, die kommunistische Fraktion, die fünfstärkste des Reichstages, sei bewußt aus dem Präsidium ausgeschaltet worden. Als Demonstration gegen dieses Unrecht würde seine Partei bei der Vizepräsidentenwahl für den Abg. Stöcker stimmen. Dem Abg. Esser brächte sie das schärfste Mißtrauen entgegen.

Hierauf wurde die Wahl durch Stimmzettel vorgenommen, die längere Zeit in Anspruch nahm. Während die Schriftführer das Ergebnis der Wahl zusammenstellten, begründete der kommunistische Abgeordnete Dr. Rosenberg einen kommunistischen Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die kommunistischen Abgg. Stöcker, Remmele, Köhnen, Heckert, Hörnle und Pfeiffer. Der Abg. weist ferner darauf hin, daß der vierte Strafsenat des Reichsgerichts den Abg. Obuch als Verteidiger abgelehnt habe. Diese Behandlung der Anklage beweise, daß hier nicht die Rede sei von einem objektiven Gericht, sondern von einem parteilichen und tendenziös urteilenden Richter.

Reichsjustizminister Dr. Bell erklärte auf die Angriffe des Abgeordneten Stöcker, bei der Beratung des Reichsgerichtsetats antworten zu wollen, wo ohnehin die Vertrauensfrage für die Justiz zu erörtern sei. Sehr energisch nahm er schließlich die deutsche Justiz und besonders das Reichsgericht gegen den Vorwurf der Parteilichkeit in Schutz.

Nach Ausführungen des Abg. **Dittmann** (Soz.) ging der Antrag an den Ausschuß.

Abg. Esser Vizepräsident.

Inzwischen war das Ergebnis der Wahl des Vizepräsidenten ermittelt worden. Danach hat der Abg. Esser (Ztr.) von 378 Stimmen 321 erhalten, während auf den Abg. Stöcker (Komm.) 24 Stimmen entfielen. Die anderen waren zersplittert. Esser ist somit gewählt.

Nachdem der Reichstag dann noch die Gesetzentwürfe über die Anrechnung der Wartestandszeit und die Verwendung von Wartegeld und über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestelltenversicherungsgesetz den betreffenden Au[illegible] überwiesen hatte, vertagte sich das Haus auf Freitag.

Preußischer Landtag.

(213. Sitzung.) tt. Berlin, 4. November.

Anträge der Deutschnationalen und des Zentrums betreffend Änderung des preußischen Gerichtskostengesetzes werden dem Rechtsausschuß überwiesen. Angenommen wird der Ausschußantrag, das Ministerium zu ersuchen, durch Einwirkung auf die Reichsregierung und die Reichsbahn zu erreichen, daß die Eisenbahnverbindung Bochum—Herne—Recklinghausen unverzüglich gebaut wird. Ebenso werden einige weitere Anträge des Hauptausschusses angenommen. Nunmehr wird die Besprechung der drei Großen Anfragen des kommunistischen Antrages zu der

Typhusepidemie in Hannover

fortgesetzt.

Abg. Blank (Ztr.) weist zunächst besonders auf die Notlage der Bezirke Rudolstadt und Alfeld hin. Es sei anzuerkennen, daß der Provinziallandtag für diese beiden Bezirke zunächst 15 000 Mark für 1926 als Beihilfe zur Zinstragung bewilligt habe. Aufgabe der Regierung werde es sein müssen, das ganze Flußgebiet der Leine zu kontrollieren, damit vor allem bei Überschwemmungen Seuchen vermieden werden.

Abg. Dr. Böhm (D. Vp.) weist die Vorwürfe des sozialdemokratischen Redners gegen die staatliche Medizinalverwaltung als unberechtigt zurück. In Hannover sei die Ursache der Seuche zweifellos eine Infektion des Ricklinger Wasserwerkes gewesen, aber auch andere Ursachen, wie z. B. die Wohnungsverhältnisse, hätten mitgewirkt.

Abg. Abel (Komm.) richtet heftige Vorwürfe gegen den Magistrat von Hannover, der nicht das geringste getan habe, um die Öffentlichkeit aufzuklären.

Abg. Barteld-Hannover (Dem.): Die vorliegenden Anträge sind nichts als Abschriften der Anregungen, die uns aus Hannover zugegangen sind. Man sollte sich daher nicht über die Priorität streiten. Der Staat muß heute helfend eingreifen. Die Steuerkraft der Bevölkerung der Stadt ist stark gesunken.

Abg. Prelle (Wirtsch. Vgg.) bedauert, daß einige Zeitungen die Typhusepidemie in Hannover als Sensation behandelt haben. Preußen habe durch seine Politik die Verarmung Hannovers hervorgerufen.

Ministerialdirektor Dr. Krohne erwidert dem Vorredner, daß es sich lediglich um eine Wasserepidemie gehandelt habe.

Nach einer Bemerkung des völkischen Abg. **Brehmer** bespricht ein Regierungsvertreter die Unterstützungsanträge für Beelitz. Dann wird Schluß der Debatte beantragt und die vorliegenden Anträge dem Hauptausschuß überwiesen. Nunmehr vertagt sich das Haus auf morgen.

Das Landsberger Urteil.

Der freigesprochene Schulz weiter in Haft.

Im Fememordprozeß gegen Schulz, Klapproth und Genossen wurde folgendes Urteil gefällt:

Die Angeklagten Oberleutnant Paul Schulz, Willi Klapproth, Rehm und Vogel werden freigesprochen. Raphael wird wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs in Tateinheit mit Nötigung, Meineid und Beihilfe zum Mord zu acht Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Glaser erhält wegen Beihilfe zum Morde drei Jahre Zuchthaus, Erich Klapproth wegen Beihilfe zum Morde 15 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre.

Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs erhalten Schiburr ein Jahr, Grätz vier Monate und Fricke acht Monate Gefängnis. Becker wird wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Von der erlittenen Untersuchungshaft werden den Angeklagten angerechnet: Schiburr vier Monate, Becker acht Monate, Raphael 19 Monate, Glaser 15 Monate und Erich Klapproth 14 Monate. Von der Anstiftung zur Körperverletzung wird Raphael freigesprochen. Soweit Freisprechung erfolgt ist, fallen die Kosten der Staatskasse zur Last, im übrigen den Angeklagten. Die Haftbefehle gegen Fricke, Willi Klapproth und Vogel und Schulz werden aufgehoben. Fricke, Willi Klapproth und Vogel werden auf freien Fuß gesetzt. Gegen Paul Schulz läuft in einer anderen Sache noch Untersuchungshaft. Strafaussetzung wird in keinem Falle für angemessen erachtet.

*

Aus der Begründung des Urteils

In der Begründung des Urteils hob der Vorsitzende hervor, daß ein düsteres Bild sich vor dem Schwurgericht entrollte. Das Gericht sei der Auffassung, daß, wenn das Arbeitskommando Küstrin die legalen Zwecke verfolgt hätte, es nicht zu den Dingen gekommen wäre, sondern daß gerade das Bestreben, irgend etwas vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten, zu diesen schauerlichen Vorgängen geführt hätte. Das Schwurgericht sei der Ueberzeugung, daß die Angeklagten, die mitgewirkt hätten, so sehr sie hätten glauben mögen, daß sie als Soldaten anzusehen seien, sich der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise bewußt gewesen seien. Das Gericht sähe als erwiesen an, daß der Angeklagte Schiburr sich der fortgesetzten körperlichen Mißhandlungen mittels gefährlicher Werkzeuge an dem unglücklichen Gröschke schuldig gemacht hätte. Er hätte in roher, rücksichtsloser Weise auf den Gröschke eingeschlagen. Das Gericht sei der Meinung, daß auch der Angeklagte Fricke sich einer vorsätzlichen körperlichen Mißhandlung mittels gefährlicher Werkzeuge schuldig gemacht habe. Das Gericht sei überzeugt, daß Büsching den unglücklichen Gröschke vorsätzlich und mit Überlegung hingemordet hätte. An dem Vorsatz sei wohl nicht zu zweifeln. Bei Erich Klapproth hätte das Gericht Beihilfe angenommen und ihn zu der höchsten zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht sei der Meinung, daß der Angeklagte Raphael sich des Mordes schuldig gemacht hätte. Die Angeklagten Willi Klapproth und Vogel hätte das Gericht freigesprochen. Es scheine zwar möglich, daß sie in die Tat eingeweiht gewesen seien und daß sie sich Gedanken darüber gemacht hätten, aber das Gericht habe doch nicht für erwiesen erachtet, daß diese jungen Menschen das, was da geschehen sei, in seiner ganzen Furchtbarkeit aufgenommen und dabei unmittelbar mitgewirkt hätten. Vogel sei daher auch des Meineids nicht schuldig. Das Gericht hätte endlich die Anstiftung bei Oberleutnant Schulz verneint. Wenn auch Büsching und Klapproth dem Oberleutnant Schulz treu ergeben gewesen wären, so habe das Gericht doch nicht feststellen können, daß von ihm auf diese beiden eingewirkt worden sei.

Abschluß des Leiserder Prozesses.

§ Hildesheim, 4. November.

Nach Verlesung der Augenscheinprotokolle, aus denen die furchtbare Wirkung der Katastrophe hervorgeht, machten einige Zeugen nähere Angaben über den objektiven Tatbestand. Aus den Aussagen zweier Eisenbahnbeamten ergab sich, daß schon der erste Befund mit Bestimmtheit auf das Vorliegen eines Attentats schließen ließ und daß ferner der Oberbau der Strecke in bester Ordnung gewesen ist. Es folgte dann die Darstellung des Lokomotivführers des Unglückszuges, Ströber (Hannover) über die Katastrophe.

Der nächste Zeuge zum objektiven Tatbestand ist der Wagenaufseher Friedr. Müller aus Berlin-Lichtenberg, der bei der Katastrophe gegen eine Tür geschleudert wurde, einen Nervenschock erlitt und für einige Zeit das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, sicherte er die Strecke. Auch der Zeuge Fabrikbesitzer Beyer aus Liegnitz gibt eine Schilderung der Katastrophe. Der Zeuge Paulsen bekundet weiter, daß die Verletzungen zum großen Teil geringfügiger Art gewesen seien.

Seine ins einzelne gehenden Schilderungen hören die Angeklagten Schlesinger und Willi Weber mit großer Erregung an.

Dann wird zum objektiven Tatbestand der 17jährige Zeuge Musiker Adolf Schirop vernommen, der mit Walter Weber einige Zeit zusammen gewandert ist. Er lernte die Angeklagten im Wartesaal des Bahnhofs Hannover kennen, er hörte dort auch einige Äußerungen, die ihm auffielen, glaubte aber, ihnen keine besondere Bedeutung beimessen zu brauchen. Der Zeuge hat dann Walter Weber aufgefordert, sich von den beiden anderen zu trennen und mit ihm allein weiterzuziehen.

Es wird dann der Monteur Windmann vernommen, der die Hälfte der für die Aufklärung der Tat ausgesetzte Belohnung von 25 000 Mark erhalten hat. Er bekundete: Ich kenne die Gebrüder Weber seit meiner Kindheit. Schlesinger habe ich in Karlsruhe kennengelernt. Gelegentlich einer Rheintour, bei der auch Walter Weber zugegen war, sagte Schlesinger, daß

bei einem D-Zug-Attentat viel Geld zu verdienen

sein würde. Er sprach von internationalen Zügen, da deren Reisende viel Geld und Wertsachen bei sich trügen. Der Zeuge hat Schlesinger auch auf die Tragweite einer solchen Tat aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß dabei Menschenleben vernichtet werden könnten. Dem Zeugen Handlungsgehilfen Robert Schröder, der für die Mitanzeige ebenfalls 12 500 Mark Belohnung erhalten hat, hat Weber auf der Wanderschaft erklärt, daß Schlesinger den Gedanken geäußert habe, ein Eisenbahnattentat verüben zu wollen. Der Zeuge berichtet dann über den Besuch Walter Webers am Grabe seines Vaters. Walter habe anscheinend sein Herz erleichtern wollen. Er erzählte, sie hätten auf einer Generalstabskarte die Orte aufgesucht, die in Frage kämen. Der Vorsitzende hielt diese Aussage für so belastend, daß er fragte, ob ein Irrtum ausgeschlossen sei. Schröder erklärt einen Irrtum für unmöglich. Walter tat so, als ob er vorher alles mit überlegt und vorbereitet hätte, im Augenblick der Tat sich aber von den übrigen getrennt und ihnen sogar abgeraten hätte. Der Zeuge wurde vom Vorsitzenden nochmals eindringlich gefragt, ob er die reine Wahrheit sage, da von seiner Aussage viel für Walter abhänge. Der Zeuge beharrt auf seiner Äußerung. Walter Weber bestritt die Darstellung des Zeugen. Die geführte Unterhaltung sei ganz harmlos gewesen.

Zeuge Böker gibt an, Walter Weber habe zunächst die Mitwisserschaft zugegeben. Später, als der Zeuge ihm sagte, daß die Nichtanzeige einer solchen Tat strafbar sei, habe er sein Geständnis eingeschränkt. Der Sachverständige Dr. Mönkemöller, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Hildesheim, über den Geisteszustand der Angeklagten vernommen, führt u. a. aus, die Angeklagten könnten noch zu den Jugendlichen gerechnet werden. Es müsse zugegeben werden, daß sie Psychopathen seien. Krankhafte Motive kämen aber für diese Tat nicht in Frage, nicht einmal geminderte Zurechnungsfähigkeit.

Die Strafanträge.

Darauf beantragte der Oberstaatsanwalt gegen die Angeklagten Schlesinger und Willi Weber wegen vollendeter Transportgefährdung mit Tateinheit mit Mord die Todesstrafe und wegen vorsätzlicher Transportgefährdung in Tateinheit mit Mordversuch eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Gegen Walter Weber beantragte der Staatsanwalt wegen Beihilfe eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Die Verteidiger der Angeklagten, die Rechtsanwälte Dr. Bleidorn, Hoffmann und Dr. Brunottel, stellten sich auf den Standpunkt, daß von vorsätzlichem Mord überhaupt nicht die Rede sein könne, demgemäß käme die Todesstrafe nicht in Frage, ferner könne der an der Tat nicht beteiligte Walter Weber auch nicht wegen Beihilfe verurteilt werden. Nach diesem Plädoyer zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Zwei Todesurteile in Leiserde.

Hildesheim. Im Leiserder Attentatsprozeß wurden die Angeklagten Schlesinger und Willi Weber wegen fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mord zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Walter Weber wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Schweres Minenunglück in Amerika.

65 Bergleute ertrunken.

In einem Bergwerk in Ishpeming (Michigan) wurde durch eingedrungenes Wasser infolge einer Überschwemmung ein Stolleneinbruch hervorgerufen, der die 1000 Fuß tiefe Zeche ersaufen ließ. Das Unglück ereignete sich, als eine Schicht zu Tage fahren wollte. Insgesamt 65 Bergleute befinden sich noch unter Tage, deren Rettung so gut wie ausgeschlossen ist, da die ganze Zeche bereits beinahe bis an die Oberfläche unter Wasser steht.

Paul Lincke.

Zur Vollendung des 60. Lebensjahres.

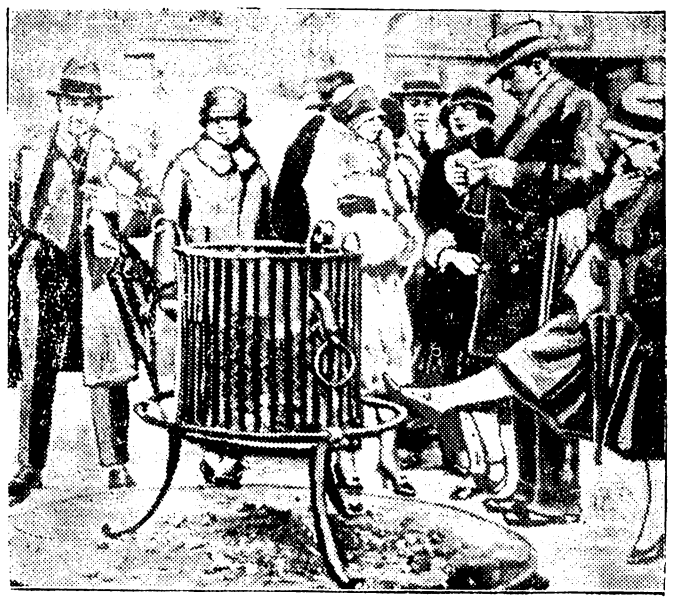
Wenn es nicht schwarz auf weiß im Kalender stünde, würde kein Mensch glauben, daß Paul Lincke, der vielge-

Paul Lincke.

nannteste aller Berliner Komponisten, jetzt sechzig Jahre alt wird. Könnte jemand in Deutschland wagen, vor aller Öffentlichkeit zuzugeben, daß er noch nie etwas von den „Schlössern, die im Monde liegen" oder von der „Maus, die hinterm Ofen sitzt" gehört habe? Alles von in den letzten Jahrzehnten bekanntgewordenen Melodien, was ein bißchen Schmiß hat, ein bißchen humorvoll und ein bißchen „schnoddrig", also berlinisch ist, hat Paul Lincke gemacht. Wer bliebe ungerührt, wenn das „Es war einmal" ertönt. Andererseits: wer geriete nicht in Stimmung, wenn es so klassisch heißt: „Gustav, Gustav, ärgere dich nicht" oder „In Charlottenburg am Knie" oder so? Lincke ist ein Berliner Kind, am 7. November 1866 in der Berliner „City" geboren. Musik hat er studiert, dann in Kapellen Fagott geblasen, schließlich selbst Kapellen dirigiert und später Possen, Revuen, kleine und größere Operetten mit Musik versehen. Wer kennt sie nicht, die Schlager von dazumal: „Venus auf Erden", „Frau Luna", „Im Reiche des Indra", „Lysistrata", „Donnerwetter, tadellos!", „Hallo! Die große Revue" usw. usw.? Die Musik hat Lincke zu einem sehr wohlhabenden Manne gemacht: er besitzt Häuser, Grundstücke und ist an einem großen Musikverlag beteiligt.

Ein Straßenofen in Paris.

Auf den Straßen und vor allen Dingen vor den Kaffeehäusern in Paris werden vielfach offene Öfen auf-



gestellt, die soviel Wärme ausstrahlen, daß das Publikum auch während der kalten Jahreszeit vor den Cafés sitzen kann. Allerdings ist der Winter in Paris wesentlich milder als bei uns.

Nah und Fern.

○ **Unfall während des Gottesdienstes.** Während des Gottesdienstes im hessischen Orte Lollar entströmten der Heizungsanlage der Kirche Kohlenoxydgase und zwanzig Kirchenbesucher wurden betäubt. Sie erholten sich jedoch wieder, als man sie ins Freie brachte.

⊙ **Vier Könige in Stockholm.** In Stockholm sind zu den Hochzeitsfeierlichkeiten die Könige von Dänemark und Norwegen eingetroffen. Wieder erlebte die Stadt einen außerordentlich feierlichen Empfang. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß noch nie vier Könige gleichzeitig in Stockholm zusammen gewesen seien. Auch die Anwesenheit von sechs Geschwistern des dänischen Königshauses wird hervorgehoben. Es fand eine Galaoper statt.

○ **80 Personen ins Wasser gefallen.** Anläßlich eines Bordfestes, das der Parchimer Marineverein veranstaltete, hatte sich eine große Zuschauermenge bei der Elbebrücke eingefunden, um die Ankunft der Vereinsmitglieder mit anzusehen. Diese kamen auf Kähnen den Fluß herauf, um im Festsaal des Hotels Graf Moltke eine „Linientaufe" zu vollziehen. Ein großer Teil der Schaulustigen war auf den verandenartigen Anbau des Bahnhofshotels geklettert. Als der Festakt gerade seinen Anfang nehmen sollte, brach infolge Nachdrängens der Menge der hölzerne Anbau des Bahnhofshotels zusammen. Alle auf dem Anbau befindlichen Personen — es waren gegen 80, zumeist Frauen und Kinder — stürzten in die Elbe. Es gelang in der allgemeinen Panik einigen beherzten Männern nach angestrengter Arbeit durch Tauchen, die Verunglückten aus den Fluten zu retten.

○ **Ein Ehrenmal für die Gefallenen der Kameruner Schutztruppe.** In Frankfurt a. d. O. fand die feierliche Weihe eines Ehrenmals für die Gefallenen der Kameruner Schutztruppe statt. Aus diesem Anlaß hatten sich führende Persönlichkeiten der ehemaligen Schutztruppenformationen in der Oderstadt eingefunden. Das Denkmal ist ein einfacher Marmorblock, auf dem die Zahl der in Kamerun während des Weltkrieges gefallenen Helden verzeichnet ist.

○ **Seine Frau erdrosselt.** In einem Walde bei Utfort wurde die Leiche einer Frau gefunden, die mit einem Strick erdrosselt worden war. Der Polizei gelang es, die Täter, den Ehemann der Ermordeten, dessen Geliebte und noch eine dritte Person, zu verhaften.

⊙ **Eisenbahnunglück in Südtirol.** Auf der Linie Bozen—Meran stürzten in der Nähe des Bahnhofs Lana infolge Dammbruches, der durch das Hochwasser der Etsch verursacht worden war, die Maschine und vier Wagen eines Zuges, den Geniesoldaten führten, in die hochgehende Etsch. Dabei wurden der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges getötet. Die Leiche des Lokomotivführers konnte aus dem Wasser geborgen werden, während die des Heizers von den Wassermassen fortgerissen wurde. Eine Reisende wurde leicht verletzt.

⊙ **Kranzniederlegung an den deutschen Kriegergräbern in Paris.** Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hat auf dem Friedhof in Ivry an den Gräbern der gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niedergelegt. Die Vertreter der deutschen Kolonie waren dabei anwesend.

⊙ **Eine seltsame Naturerscheinung.** Eine eigenartige Naturerscheinung wurde in der Umgebung von Montpellier beobachtet. Während eines Gewitters ging über die Stadt und mehrere Dörfer der Umgebung ein Regen aus rotem Sand nieder. Straßen und Gärten waren längere Zeit millimeterhoch wie mit einem roten Mehl bestreut.

⊙ **Starke Kälte in Norwegen.** Im östlichen Norwegen herrschte eine für die jetzige Jahreszeit starke Kälte. In Röros betrug die Temperatur minus 25 Grad Celsius. Aus vielen Orten wird eine Kälte von 20 bis 25 Grad Celsius gemeldet. Der Schnee, der an verschiedenen Stellen gefallen ist, liegt bereits einen Meter hoch.

⊙ **Ein Ministersohn wegen Diebstahls verhaftet.** Der Sohn des früheren serbischen Ministers Popowitsch, der der Regierung des 1903 ermordeten Königs Alexander Obrenowitsch angehörte, wurde verhaftet, als er eine größere Partie von Holzschuhen, die aus einem Diebstahl herrührten, zum Verkauf anbot.

⊙ **Unwetter in Paris.** In Paris herrschte ein schweres Unwetter. Der Sturm hat starken Materialschaden angerichtet. Im Bois de Boulogne wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Die meisten Telegraphen- und Telephonverbindungen mit der Provinz und dem Ausland sind unterbrochen oder gestört. Auch aus der Provinz werden schwere Unwetter gemeldet.

⊙ **Feuer in einem französischen Bergwerk.** Wie Havas aus St. Etienne meldet, ist in dem Stollen des Bergwerkes Guillemin in der Nähe von Rive-de-Gier eine Feuersbrunst ausgebrochen. Man hofft jedoch, durch Errichtung von Wällen die Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

⊙ **Ein Rechtsanwalt vergiftet.** Im Stadthause von Palermo ist der angesehene Rechtsanwalt Palmieri während eines Gesprächs mit dem Richter zusammengebrochen und nach wenigen Minuten gestorben. Die Ärzte haben Vergiftung durch Strychnin festgestellt. Der Rechtsanwalt hat noch den Verdacht äußern können, daß er daheim vergiftet worden sei. Er war Junggeselle und wohnte mit seinen beiden Brüdern zusammen.

Bunte Tageschronik.

Stettin. Auf der Landstraße bei Anklam wurde der Vorschnitter eines Gutes überfallen, niedergeschlagen und um 700 Mark Lohngelder beraubt. Man fand ihn schwer verletzt auf der Straße liegend.

Neustadt i. Harz. Der Schlosser Friedrich erschoß nach einem vorausgegangenen Streit seine Ehefrau. Er fuhr darauf nach Dessau und wurde im Hause eines Bekannten von der Dessauer Kriminalpolizei verhaftet.

Paris. Aus Nancy wird der Tod des Generals Gerard gemeldet, der während des Weltkrieges die achte französische Armee befehligte.

Triest. Vor einem Fenster der Milizkaserne in San Pietro im Karst explodierte ein Sprengkörper. Ein Mann der Miliz wurde getötet und fünf verletzt.

Mailand. In der Nähe von Malta ist ein englisches Großflugzeug, das eine Besatzung von vier Offizieren hatte, während einer Manöverübung brennend ins Meer gestürzt. Die Insassen sind tot.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Fechtakademie** am 7. November in Berlin findet u. a. die Teilnahme des vielfachen Meisters des Fechtbundes, Casmir, der D.-T.-Meister Gebr. Schöndube, der Fechtmeister Melicher-Dresden, Murero-Berlin.

Sp. **Körnig und Houben** sollen im Rahmen des Sportfestes des Vereins Breslauer Sportpresse am 4. Dezember in der Breslauer Jahrhunderthalle in einem Sprinterdreikampf starten.

Sp. **Der Boxkampftag Domgörgen— Heeser II** am 7. November in Köln bringt außerdem die Begegnungen Herse—Verret (Antwerpen), Ensel—Desmedt (Antwerpen), Hammer—Alonzo (Paris).

Sp. **Die dritte Endausscheidung in der Deutschen Leichtgewichtsmeisterschaft Ensel—Czirson** soll nunmehr im Rahmen der Dortmunder Boxkämpfe am 13. November zum Austrag kommen. Heeser II wird den Holländer Steenhorst zum Gegner erhalten.

Sp. **Das Genter Sechstagerennen** gewann die Mannschaft C. Debaets—Thollembeeck vor Vermandel—Standaert. Marcel Buysse—van Neek hatten eine Runde verloren.

Sp. **Weitere neue Schwerathletikweltrekorde.** Auch das zweite Auftreten des französischen Schwerathleten Rigoulot in Wien brachte neue Weltrekorde, durch Rigoulot selbst eine neue Welthöchstleistung im Reißen links der Schwergewichtsklasse mit 96,5 Kilogramm; Rigoulots alte Leistung betrug 95,5 Kilogramm. Zwei weitere Weltrekorde schuf der Federgewichtler Stadler-Wien im Reißen rechts mit 74,6 Kilogramm und im Stoßen beidarmig mit 120,2 Kilogramm.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. November.

✱ **Börsenbericht.** Nach der letzten Abschwächung trat wieder eine starke Aufwärtsbewegung ein, die auch diesmal von den Farbwerten ihren Ausgang nahm. Anregend wirkten namentlich die Berichte der preußischen Handelskammern, die von einer Besserung der Wirtschaftslage sprechen. Die Situation am Geldmarkt hat eine weitere Erleichterung erfahren, tägliches Geld 5,50—7 %, monatliche Geld 5—7 %.

✱ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,36—20,41; holl Gulden 168,01—168,43; Danz. 81,45 bis 81,65; franz. Frank 14,08—14,12; schweiz. 81,00—81,20; Belg. 58,53—58,67; Italien 18,07—18,11; schwed. Krone 112,14—112,42; dän. 111,76—112,04; norweg. 105,12—105,38; tschech. 12,44—12,48; österr. Schilling 59,28—59,42; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,38—46,62.

✱ **Produktenbörse.** Die Weltmarktdepeschen lauteten von Nordamerika etwas stetiger, teilweise befestigt, und auch Liverpool sandte höhere Kurse, während von Argentinien die Cifforderungen eher williger lauteten. Vom Inlande bleibt das Angebot in Weizen auf prompte Abladung sehr mäßig, und namentlich nach Berlin mangelt es an größeren Offerten. Für Export besteht in Weizen wie in Roggen weiter mancher Begehr, doch ist derselbe auch durch die Knappheit an Seglern erschwert. Im Zeitgeschäft setzten die Preise für Weizen mit mäßiger Befestigung ein, dagegen mit nicht unerheblicher Steigerung für Roggen. Die Mühlen können sich in dieser Getreideart dauernd schwer versorgen, und wenn auch das Mehlgeschäft nur schleppend geht, so werden doch die gesteigerten Roggenforderungen schlank bewilligt. Für Gerste war bei ruhigem Angebot das Geschäft ziemlich still. Für Hafer sind die Forderungen nicht nachgiebig und dadurch ist das Geschäft erschwert. Futterartikel sehr lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Weiz., märk.	271-274	270-273	Weizkl. f. Brl.	12	12
pommersch	—	—	Rogkl. f. Brl.	11.7	11,7
Rogg., märk.	220-225	219-224	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	58-68	58-68
Braugerste	220-261	220-261	kl. Speiseerbs.	40-42	40-42
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	22-26	22-26
Hafer, märk.	178-193	178-193	Peluschken	21-22	21-22
pommersch	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
westpreuß.			Wicken	25-26	25-26
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-14	13-14
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-15	14-15
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,8-16,0	15,6-15,8
Mrk. ü. Not.	35,7-38,7	36,0-38,7	Leinkuchen	20,6-20,8	20,6-20,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,6-9,8	9,7-9,9
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,4-19,7	19,3-19,6
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	32,0-33,7	31,7-33,7	Kartoffelflck.	24,0-24,1	23,8-24,0

✱ **Butterpreise** im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 173, 2. Qualität 149, abfallende Sorten 125 Mark. Tendenz: Fest.

✱ **Eierpreise.** a) Inländische Eier: Frische Inlandseier über 55 Gramm 15—16, frische Inlandseier unter 55 Gramm 13—14. b) Auslandseier: Extra große Eier 18,75—19,50, große Eier 14—16,50, normale Eier 12—13,50, abweichende Eier 11—12,50, kleine und Schmutzeier 11,50—12,50. c) Kühlhauseier: Dänen 14,50—16,50. d) Kalkeier: 10. Tendenz: Ruhig.

✱ **Kartoffelpreise** je Zentner waggonfrei märkischer Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin: Fabrikkartoffeln 12 bis 15 Pfg. pro Stärkeprozent.

✱ **Die Stinnesanleihe in Newyork überzeichnet.** Die eben erst in Newyork aufgelegte Stinnesanleihe ist mehrfach überzeichnet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 7. November (23. n. Trin.), vormittags 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl, 9,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Kuske), 11 Uhr Kindergottesdienst (Vikar Trenner). — Kollekte: Deutscher Landpflegerverband.

Vereins-Kalender

Volksbibliothek Bad Warmbrunn. Bücherausgabe am Montag von 3,30—4,30 Uhr.

Schützengilde. Jeden Mittwoch von 3 Uhr nachmittags ab Schießen auf dem Scholzenberg.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abends 8 Uhr Singstunde im „Goldenen Löwen".

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Jeden Donnerstag abend von 8 Uhr ab Uebungsabend in der Evangelischen Schule.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Sonnabend, den 6. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Rosengarten."

Verein der Haus- und Grundbesitzer i. Rsgb. e. V. Dienstag, den 9. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der Flotte.

Freiwillige Feuerwehr Bad Warmbrunn.

Montag, den 8. November 1926, abends 8 Uhr, im Saale des „Schlesischen Adler"

Jahres-Generalversammlung.

Führer-, Kassen- u. Jahresberichte. — Statutenmäßige Wahlen. — Genehmigung der Jahres-Ausgaben. — Verschiedenes.

Erscheinen aller aktiven und inaktiven Mitglieder wird erwünscht.

Der Feuerwehrrat.

Hauskirmes

im „Preußenhof" Bad Warmbrunn,

Sonnabend und Sonntag, den 6. und 7. November.

Konzert — Tanzeinlagen.

Gasthaus „Schwarzer Adler"

Bad Warmbrunn.

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. November:

Grosse Kirmesfeier

mit musikal. Unterhaltung.

Um gütigen Zuspruch bittet

Familie E. Enderwitz.